

## **Wolfgang Schüssel – ein politischer Lebenslauf**

Die Geburtsstunde der Österreichischen Volkspartei ist eng mit dem Schottenstift im ersten Wiener Gemeindebezirk verbunden. Am 17. April 1945 – es war ein Dienstag – wurde die ÖVP unter dem schützenden Dach des Wiener Schottenstiftes aus der Taufe gehoben, und am 17. April 2005 – diesmal ein Sonntag – feierte sie in denselben Mauern ihr 60-jähriges Bestehen. Auch Wolfgang Schüssel, Bundeskanzler der Republik Österreich, feiert im Jahr 2005 seinen 60. Geburtstag. Und auch mit seinen Jugendtagen ist dieser Kraft-Ort rund um die Basilika „Unserer Lieben Frau zu den Schotten“ in der Mitte von Wien untrennbar verbunden. Im Schottenstift wie in Wien-Mariahilf und der Umgebung von Schönbrunn finden sich die Wurzeln von Wolfgang Schüssel, dort liegt das Fundament für seine Lebens-Konstanten. Seine Kindheit war geprägt von kleinbürgerlichen Verhältnissen im Nachkriegs-Wien. Seine Tante ermöglichte ihm den Besuch des Schottengymnasiums. Als „Schotte“ fuhr er immer wieder auch in das steirische Seckau zu Treffen der Katholischen Jugend. Dorthin kehrt er jeden Sommer auch heute für ein Wochenende gerne zurück, um im kleinen Kreis zu meditieren und zu diskutieren.

Der Absolvent des Schottengymnasiums studierte im Anschluss Rechtswissenschaften und entschied sich danach für den Gang in die Politik. Wolfgang Schüssel begann seine politische Laufbahn 1968. Als Klubsekretär im Parlament lernte er das Handwerk der Legistik ausüben und wurde zu einem begeisterten Parlamentarier. Auch heute noch ist für ihn das Parlament der zentrale Ort gelebter Demokratie – nicht umsonst als das Hohe Haus bezeichnet. Dort fühlt er sich in seinem Element wie bisher kein Bundeskanzler der Zweiten Republik. Er schätzt die parlamentarischen Debatten, nimmt an ihnen nicht nur teil, sondern führt frei von der Regierungsbank aus den Dialog mit den Parteien – ob nun aus Opposition oder Regierungskoalition. Parlament heißt für Wolfgang Schüssel Wettbewerb der Ideen, Konfrontation der Argumente – und wo sich Argumente reiben, fließt Energie. „Das einzige Amt, das ich je anstrebte“, so Wolfgang Schüssel, „war das des Klubobmanns.“ Wir wollen ihm dieses Bonmot glauben. Im Parlamentsklub der ÖVP erarbeitete er sich mit den ihm übertragenen Aufgaben das Profil eines an Bildungs-, Wirtschafts- und Sicherheitsfragen besonders interessierten Politikers und legte damit das Fundament und jene Kompetenz, die gerade heute gefordert sind.

Der weitere Berufsweg führte Wolfgang Schüssel 1975 vom Parlamentsklub in den Österreichischen Wirtschaftsbund, den er bis 1991 als Generalsekretär unter dem legendären Präsidenten Rudolf Sallinger leitete. Damit war Wolfgang Schüssel wichtige Schaltstelle im Österreichischen „Sozialpartner- und Parteienstaat“, den er – vielleicht gerade aufgrund seiner persönlichen Erfahrung in dieser Zeit – als Bundeskanzler nachhaltig modernisieren sollte. In diesen Jahren wirkte er auch maßgebend an der Erarbeitung des Plans vier der Österreichischen Volkspartei zur

Lebensqualität mit – zum Bereich Bildung – und publizierte zusammen mit Werner Clement sein erstes politisches Buch: Bildungsplanung und Hochschulexpansion.

In diese Phase fallen auch die – angesichts des österreichischen neokorporatistischen Regierungssystems – mutige Ausarbeitung der Privatisierungsideen und deren Umsetzung in konkrete Vorschläge. Als vielleicht einziger österreichischer Wirtschaftspolitiker informierte sich Wolfgang Schüssel über die Deregulierungsmaßnahmen und Privatisierungen anderer Staaten vor Ort, sprach mit den Akteuren und Betroffenen. Die erstarrte Situation der Verstaatlichten Industrie führte Wolfgang Schüssel nicht nur zur Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Modellen anderer Länder, sondern er publizierte sie auch in Buchform. Sie sollten zu seinem persönlichen Programm und bewussten Profil werden: 1983 „Mehr Privat – weniger Staat“ (mit Johannes Hawlik), 1984 „Schattenwirtschaft in Österreich“ (mit Ernst Hofbauer), 1985 „Staat laß nach“ (mit Johannes Hawlik) und auch „Ideen, die geh’n“.

Während sich Wolfgang Schüssel im Wirtschaftsbund in seiner Funktion entfaltete, gewann er auch den umfassenden Überblick über das gesamte österreichische Regierungssystem: in Bund, Ländern, Gemeinden und Städten, die notwendige Personenkenntnis, die Kenntnisse der Netzwerke und Seilschaften in Wien sowie die Querverbindungen und Rückkoppelungen zwischen Bundes- und Landespolitik. Mit Walter Heinzinger (ÖAAB) und Sixtus Lanner (Bauernbund) bildete Wolfgang Schüssel ein kraftvolles Reformdreieck, das die österreichische Innenpolitik mit immer wieder neuen und auch gemeinsamen Ideen gestaltete. Zu dritt brachten sie nicht nur neue Ideen ein in den politischen Diskurs, sondern stellten auch eine – in der ÖVP damals völlig ungewöhnliche – bündeübergreifende Weggemeinschaft dar.

1979 kehrte Wolfgang Schüssel als Nationalratsabgeordneter in das Parlament zurück und etablierte sich dort bald als Zukunftshoffnung. Er vereinte zweierlei: die Organisations- und Planungskraft des Wirtschaftsbundes und die gelernte Gesetzgebungsarbeit des Nationalrates. Er verhandelte im Rahmen der Ausschussarbeit wichtige Gesetzesvorhaben und ermöglichte damit auch die ersten Privatisierungsschritte. Später – als Klubobmannstellvertreter – leitete er die Arbeitsgemeinschaft der dem Wirtschaftsbund angehörenden Nationalratsabgeordneten und Bundesräte. Wolfgang Schüssel gehörte somit dem Klubvorstand an und war auf dem Weg zu „höheren Weihen“.

Ebenso wie Wolfgang Schüssel die Linien für die größte Steuerreform der Zweiten Republik im Jahre 2004 gezogen hat, prägte er bereits die Steuerreform 1988. Nur ein Jahr darauf berief ihn Alois Mock in die Bundesregierung. Von da an leitete Wolfgang Schüssel die Geschicke Österreichs als Diener an der Republik – zuerst als Wirtschaftsminister, dann als Außenminister bzw. Vizekanzler und seit 2000 als Bundeskanzler.

Mit 44 Jahren wurde Wolfgang Schüssel Wirtschaftsminister und konnte beginnen, seine auf parlamentarische Erfahrung gegründeten Reformvorstellungen als Regierungsmitglied umzusetzen. Die erste große Aufgabe, die ihm Alois Mock übertrug, war die Verhandlung des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR). Für Österreich war dies eine ganz wichtige Vorbereitung für den späteren Beitritt zur Europäischen Union. Wolfgang Schüssel konnte die zahllosen Schwierigkeiten der Angleichung der Österreichischen Rechtsordnung an die Rechtsordnung der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft souverän lösen. Bei den einige Jahre später folgenden Verhandlungen zum Beitritt Österreichs zur Europäischen Union (1991–1993) spielte Wolfgang Schüssel wieder eine entscheidende Rolle. Ebenso Wesentliches gelang ihm bei der Privatisierung. Seiner Überzeugung folgend, setzte er die Maxime „Mehr Privat – weniger Staat“ konsequent und erfolgreich um. Mit seinem Privatisierungskurs konnten die Schulden der ehemaligen Verstaatlichten Industrie abgebaut, das Vermögen der ÖIAG vervielfacht und das Staatsbudget – und damit der Steuerzahler – entlastet werden. Für Wolfgang Schüssel ging es immer darum, aus Ideen auch Innovation werden zu lassen, das heißt umzusetzen und zu gestalten.

1995 wurde Wolfgang Schüssel zum Parteiobmann der Österreichischen Volkspartei gewählt. Er bildete das ÖVP-Team um und übernahm von Alois Mock das Amt des Außenministers. Bis zu seiner Bestellung als Bundeskanzler am 4. Februar 2000 leitete er das Außenamt, modernisierte es und war in der zweiten Hälfte des Jahres 1998 EU-Ratsvorsitzender. Die Verhandlungen um den EWR, die Beitrittsverhandlungen zur EU und die neue Rolle als Außenminister prägten seit 1987 Wolfgang Schüssels politische Profilbildung. Nach Alois Mock war er „der“ Europaminister schlechthin und wie nur wenige konnte und kann er die gesamte Dimension des Projekts „Europa“ überblicken. Wolfgang Schüssel ist ein Player auf europäischer Ebene und in Brüssel.

Wolfgang Schüssel gelang es auch, den Standort einer Reihe von internationalen Organisationen in Wien zu festigen (UNO, UNIDO, OPEC etc.), sowie neue nach Wien zu bringen, um so Wien als Sitz internationaler Organisationen abzusichern und zu etablieren. Ein Hauptwerk von Wolfgang Schüssel war die im Regierungskonsens der großen Koalition sehr schwierig verhandelten, aber für unser Land wesentliche volle Einbindung Österreichs in die gemeinsame Sicherheits- und Außenpolitik Europas: Das bedeutete mehrere Verfassungsänderungen, die Annahme des Truppenstatus, die Änderung des (Truppen-)Entsendegesetzes, die Durchsetzung der Teilnahme an der NATO-Partnerschaft für den Frieden und schließlich die Ausarbeitung des Optionenberichts für die österreichische Sicherheitspolitik. Im Rahmen dieses Berichts konnte mit dem damaligen Regierungspartner kein Konsens erzielt werden. Der Bericht scheiterte und leitete unter anderem das Ende der großen Koalition ein. Unter Wolfgang Schüssel wurde die solidarische Teilnahme österreichischer Soldaten an den so genannten Petersberg-Aufgaben Realität. Österreichische Soldaten nahmen und nehmen als Experten für Friedenssicherung und Konfliktprävention an allen wichtigen Einsätzen am Balkan teil. Als Instrument

einer neuen Sicherheits- und Außenpolitik gründete er den Nationalen Sicherheitsrat, ein Instrument, das sich vor allem rund um die Ereignisse des 11. September 2001 und die folgenden Terroranschläge auch in Europa bewährt hat.

Nach den Wahlen 1999, nach der Überlegung, in die Opposition zu gehen, nach den Regierungsverhandlungen, die über Druck der Öffentlichkeit und des Bundespräsidenten folgten, und nach den gescheiterten Koalitionsverhandlungen mit dem alten Regierungspartner SPÖ wurde Wolfgang Schüssel am 4. Februar 2000 als Bundeskanzler angelobt. In den fünf Jahren als Bundeskanzler der Republik Österreich wurde ein umfassendes Reformwerk verwirklicht, der Reformstau von Jahrzehnten abgearbeitet und auch der erstarrte Parteienproporz aufgelöst. Reinhard Olt, der über zehn Jahre Wolfgang Schüssel bis zum Jahr 2005 im Buch zum 60. Geburtstag der ÖVP („ZUKUNFTsFEST. 60 Jahre Österreichische Volkspartei“, Molden Verlag, Wien 2005) Bilanz zieht, verdichtet diese in seinem Beitrag unter dem Titel „Aufbruch, Ausbruch, Durchbruch, Umbruch – die ÖVP in der Ära Schüssel“, indem er resümiert: „Schüssel hat zweifellos eine Ära geprägt, er hat Österreich und der Volkspartei seinen Stempel aufgedrückt und gleichermaßen ZUKUNFTsFEST gemacht.“ Die Generationengerechtigkeit und Suche nach Antworten auf die Fragen der Bevölkerungsentwicklung waren und sind – neben den Daueraufgaben Standort und Beschäftigung – das große Schlüsselthema einer nachhaltigen und generationengerechten Gesellschaftspolitik, der sich Wolfgang Schüssel als Bundeskanzler besonders angenommen hat.

Wolfgang Schüssel ist Staatsmann, aber ohne Würdigung seines Wirkens als Bundesparteiobmann der ÖVP wäre der politische Lebensweg unvollständig. Denn Wolfgang Schüssel ist in der Partei groß geworden, er ist kein Quereinsteiger, sondern ein Politiker, der in der Volkspartei Politik gelernt hat, von der Volkspartei in die höchsten Ämter berufen wurde und die ÖVP nicht nur als Kanzlerpartei wieder etabliert, sondern sie auch im Wahlkampf wieder zur Nummer eins gemacht hat.

Wolfgang Schüssel übernahm 1995 eine Volkspartei, in der nach dem Ende der Obmannschaft von Alois Mock 1991 in rascher Folge zwei Parteiobmänner wechselten, die auf Landesebene unter der Führung ihrer Landeshauptmänner von einem Erfolg zum anderen eilte, aber auf Bundesebene stetig schwächer wurde. Drei Obmandiskussionen in kurzer Folge hatten das Führungspersonal auf Bundesebene demoralisiert, entzweit, die Führungsfähigkeit der Partei insgesamt in Frage gestellt. Große Bruchlinien entlang der Landesorganisationen und Teilorganisationen wurden sichtbar und schienen immer unüberbrückbarer. Unter dem Vergrößerungsglas der Medien wurde die ÖVP als zerstrittene Partei erlebt. Wolfgang Schüssel gelang es in kurzer Zeit, die Partei in Bund und Ländern zu einen, die Teilorganisationen einzubinden und ihr Wirken und ihre Stärken arbeitsteilig fruchtbar zu machen. Es gelang ihm auch, die Dissonanzen früherer Jahre zwischen Regierungsfraktion, Generalsekretariat und Parlamentsklub zu orchestrieren. Seit seiner Obmannschaft gibt es aus dem Innenleben der Partei kaum Kontroverses zu berichten. Kooperation und Koordination sind zur Leitlinie geworden. Wenn von

höchster Stelle klare Signale gegeben werden, dass weder Intrigen noch Intriganten geschätzt werden, wenn den Mitarbeitern und Stäben das sichere Gefühl der Loyalität und Freundschaft vermittelt wird, wenn Personalpolitik diskret und nicht über die Medien geführt wird, und vor allem unter Schonung der betroffenen Personen, dann wird beschrieben, wie Wolfgang Schüssel die Partei beruhigte, zu sinnvoller Arbeit und zum Siegen führte. Dazu kommt die vollständige persönliche Kommunikationsbereitschaft mit allen wichtigen Entscheidungsträgern der Partei, die Wolfgang Schüssel seit 1968 politisch heranwachsen sah und einzuschätzen weiß und mit denen ihn jahrzehntelange Erfahrung und in vielen Fällen Freundschaft verbindet.

Wolfgang Schüssel ist kein Bundeskanzler, der im Stil seiner Vorgänger das Bild eines inszenierten Medienkanzlers verkörpert. Die „Adabei-Gesellschaft“ und Glitzerwelt sind nicht das seine. Abendliche Empfänge, Premieren und Eröffnungen zählen nicht zu seinem bevorzugten Metier. Wolfgang Schüssel ist ein Sachpolitiker von geraden Linien und bar jedes Ämterpompes und persönlicher Eitelkeit. Das macht die Zusammenarbeit mit ihm so einfach, aber für manche auch schwer.

Wolfgang Schüssel schafft die Quadratur des Kreises. Hier der Wolfgang Schüssel, der in einer bescheidenen Wohnung in Wien-Hietzing wohnt und einen alten VW-Golf fährt, dort derselbe Mann, der Eingang in die Geschichtsbücher finden wird. Hier ein Bergfex, der mehrmals im Jahr mit Freunden, ob per Ski oder zu Fuß, in der Bergwelt unterwegs ist, Samstag vormittags Fußball oder – etwas ruhiger – Cello spielt, dort ein Bundeskanzler, dessen Namen in Erinnerung bleiben wird, ein Mann, der das Land als entscheidender Architekt mitgestaltet.

Seit 1969 ist Krista, von Freunden „Gigi“ genannt, seine Wegbegleiterin und gleichzeitig eine seiner schärfsten Kritikerinnen. Tochter Nina und Sohn Daniel komplettieren das Bild der Familie Schüssel. Von den persönlichen Wurzeln seiner Kindheit und Jugend an bis hin zum politischen Beruf begleiten besonders Frauen und ihre Schaffenskraft die Persönlichkeit Wolfgang Schüssel. In seinem Kabinett zählen in erster Linie Frauen zu seinen engsten Mitarbeitern. In seinem Ministerteam sind Frauen zu gleichen Teilen vertreten wie Männer. Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist für Wolfgang Schüssel keine leere Worthülse, sondern gelebte Realität.

Wolfgang Schüssel wird 60 Jahre alt und seine Ambitionen sind noch immer groß. Lebenskunst, sagt Anaximander von Milet, ist, Problemen nicht auszuweichen, sondern daran zu wachsen. Dieses Zitat ist für Wolfgang Schüssel maßgeschneidert und wurde von ihm anlässlich der 60-Jahr-Feier der Österreichischen Volkspartei auch ausgesprochen. Sein Weg ist begleitet von der Erkenntnis, dass es sich lohnt, nicht nur den schnellen Erfolg im Blick zu haben, sondern durchaus mit Ruhe und Inspiration zu überlegen, wohin eine Entwicklung eigentlich führt oder führen kann. Dazu braucht es Neugier und Mut, Gelassenheit und einen ausgeprägten Sinn dafür, was bleibt.

„Ziele nach dem Mond. Selbst wenn du ihn verfehlst, wirst du zwischen den Sternen landen“ – diese Worte von Friedrich Nietzsche wünschte Bundeskanzler Wolfgang Schüssel gemeinsam mit seiner Frau zum Neujahr 2005 Freunden und politischen Wegbegleitern. Österreich kann sich glücklich schätzen, diesen Mann an der Spitze der Republik zu haben.

Wir schätzen uns glücklich, mit ihm arbeiten zu können und seine Freunde zu sein.

Andreas Khol, Reinhold Lopatka, Wilhelm Molterer